Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 1

Artikel: D'Hamme
Autor: Hutmacher, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D'Hamme

Von Hermann Hutmacher

„Ja, ja, es ischt einfacht e so u da git's nüt z'märte. E so ne chüschtegi buregräuckti Hamme, die het's zäche Mal use gäge die Schnällräukiruschtig wo men i dr Stadt uberchunnt", het Liechti Ferdel, dr Kassier vom Jaßklub „Nällstächer" bhertet. Un er het rächt gha. Es ischt ganz en userläsni War gsi wo ne dr Oberbüehlwirt hie ufgstellt het. Sie hei äbe hüt ihri Fehte gha, d'Jasser. Das Gäld, wo sie dür ds Jahr düren i d'Kasse gjasset hei, het möge glänge für uf en Oberbüehl gah z'Mittag z'ässe. Es het ihm o kene vo de „Nällstächer" widerredt, nid emal Muntersch Dölfel, wo doch süschtert ganz als ene Fynschmöcker gulte het, ds Widerspil, er ischt no wytersch gange. „U we mir i ds Generee so ne Hamme täti choufe?" het er vorgschlage. „Für einen alleini isch es z'vil, sie blybt doch geng am chüschtigschte, we me se nid mueß verschnäflen u grad ganzi cha choche."

„Yverstange", seit Michels Peter, dr Beck. „I will se de bache, so blybt sie no vil chüschtiger. Mi tuet Brotteig drum u sen i Bachofen yche, de blybt dr Saft alle schön drinnen u verlouft nid i dr Hammesuppe."

„Wüssit dir was?" schlaht Liechti Ferdel vor. „Mir chönnti die usejasse."

„Es chäm grad wohl tüür ungereinischt", brämset Kobel Hans. „Un uberhoupt, mi sött de zerscht wüsse, ob men a menen Ort e Hammen uberchunnt. Die guete Rouchchuchine wärden afe rar, wil me dürhar Chemi ychemacht u d'Bure verchoufe nid gärn vo ihrne Hamme."

„Eh, doch nid uf ei Chlapf usejasse", git Ferdel Uffschluß. „Glych wie mrsch bis jetzen o gmacht hei, i d'Kasse jasse bis mr gnueg Gäld bi nen angere hei. Nächhär stelle mr so ne ghöregi Fehten a u machen e Hammefras. Mir laden anger drzue y, bis mr rächni es läng für sen ungereinischt z'bodige. Villicht breicht's es, daß dr eint oder anger mueß lah toufen oder, ja, we me's chönnt reise, eh weder nid git's de uf e Bättag e Verlobig."

Wo sie gmerkt hei, daß Ferdel im Sinn het dr lingg Finger lah z'verbinge, ischt sofort alls yverstange gsi. Mi het dr Wirt grüeft u dä gfragt, ob är nid wüßt wo men öppe ne Burehamme chönnt uftrybe. Aber de nid öppen es angfährts Metzgerhammli, so eini wie=n=är se da heig.

„Eh, wes grad mueß sy", git dr Oberbüehlwirt Uffschluß, „i chönnt Ech scho diene. Mi bruucht se ja richtig geng, aber we i dr Gägni einen ischt wo ne vüregi Hamme het, de chunnt er drmit zu mir, wil er weiß, daß ig Abnähmer bi. Da chönnt Ech scho eini gäh. Gägewärtig han ig öppen es halbdotzen un ungfähr sövel sy mr no atrage. Numen äbe, i wott rächti War u zahlen o guete Prys. Drum chan Ech se o nid billig gäh."

„Dr Prys ischt Näbetsach, we mr numen eini uberchöme", macht Michels Peter. „Sövel Gäld wärde mr wohl no ha für die z'zahle."

Sie hei eini g'chouft. Liechti Ferdel, dr Kassier, het afe ds Gäld vorgschossen u se zahlt, bis sie sen usegjasset gha hei. Stürmereie het's du no bal gäh drwäge, wo me d'Hamme wöll ufbewahre bis me se chönn ubertue. Mi ischt du schlüssig worde, ds beschte syg allwäg, we se Kobel Hans, dr Presidänt, nähm. Dert syg sie am sicherschte, süschtert chönnt's dr eint oder dr anger gluschten e Möcken abz'houen u nes Versuecherli z'choche.

Fei stolz sy d'Nällstächer sälben Abe vom Oberbüehl ache gstüpft em Statiöndli zue. Ja, d'Hammen ischt ordli schwäri gsi un all Häck hei sie müeßen abwächsle mit trage, wil ne d'Schnuer vom Pack, wo d'Hamme drinne gsi ischt, geng i d'Finger yghoue het.

Am nächschte Donnschtig het dr Hammejasset agfange. Mi het äxtra dr Satz e chly höcher gmacht, daß men ömel de bis am Bättag mit em Usejasse fertig syg. „Hesch se de guet versorget?" het Michels Peter Kobel Hanse gfragt. „Es wär doch de schad, wen is öppe d'Made sötti drhinger cho."

„Häb nume nid Angscht", git dä Uffschluß. „I ha's gmacht wie albe d'Muetter sälig, i Spreuer. Dert het sie's am beschte. Es het mr äxtra e Bueb müeße gah Spreuer reiche."

Es ischt yferig gange mit em Hammejassen u Liechti Ferdel het müeßen afah brämse. Sie wärde so nume wohl gly fertig, un er wüß sälber nid, es tüe ihm si geng no schier zweie, ob er doch am Bättag mit Mejelin wöll d'Ringe choufen oder nid. Aber ja, mi chönnt ja dä Hammefras nüüschti ha u de luege wie ihne sy Zuekünftegi gfall. Es düech ne geng, sie heig grad e chly wohl fascht Haar a de Zängen u wett nen allwäg de nümme laah wyterjassen im „Nällstächerklub".

Es syg ja nid gseit, daß sie grad denn müeßi d'Finger verbinge, het Kobel Hans gmacht. Aber uf e Bättag heig me jetzen abgstellt, u lenger wöll me nümme warte. Ob es de es Verlobigsässe gäb oder numen e gwöhnliche Hammefras, das chöm ja am And i eis Tue. Die angere sy glycher Meinig gsi u Liechti Ferdel het o nüt meh drwider gha.

Am Donnschtig vor em Bättag sy d'Nällstächer" umen im „Scharfen Egge" zämecho. Aber mi het dä Rung ds Spil nid agäh. Zerscht het öppis angersch müeße gmacht sy, d'Hamme greicht u zu Michels Petere trage. Peter het e große Bogechorb mit ihm brunge, daß me sen ömel de gäbig dry chönn verpacke. „Du hescht mr se doch nid öppe scho z'linge ta?" het er Hanse gfragt. „Das wott ig de sälber mache. Es mueß äben o gchennt sy."

„Nei, nei, häb nid Angscht", macht dä. „Die ischt no genau glych wie=n=ig sen ypackt ha. Schön im Esterig oben i re Drucke voll Spreuer."

Die vier sy ab u hei die Drucke mit dr Hamme drinne beougapflet. Ja, da wär sie also gsi, ihri Jasserhamme, oder hätt sie sölle sy. Mi het ja nüt drvo gseh, wil se d'Spreuer versteckt hei. „Wenn hesch se z'letscht vüre gno, daß da so nes Zatter ischt?" fragt Liechti Ferdel.

„Wär ischt ächtert da drhinger gsi?" macht Hans. „Vo mir ischt das nid. E settigi Souerei tät ig nid tolen uf em Esterig obe. Wart i will grad gah d'Ghüderschuflen u d'Bürschte reiche für e chly zäme z'wüsche. Das macht si schlächt."

„Lah das sy bis morn, es git de no meh drzue", wehrt Peter ab. Drmit wott er i d'Drucken ache recke, aber chuum het er e chly d'Spreuer verrüehrt, so gumpet e Muus us dr Drucke. Peter ischt schön zämegfahre. „Was ischt das?" macht er. „Doch gwüß nid öppe ...?" Er het umen achegreckt, ds Hammebei ergriffen un usezoge. Ja, es ischt da gsi, ds Hammebei, aber ds Fleisch het gfählt. Schön abgnagt sy d'Chnoche gsi un e Fleuge hätt si nid uberässen a däm wo no ischt dranne gsi.

Dä Rung sy die vier dagstange wie ne Chueh vor emene neue Tennstor. Dä Schlag ischt cho wie ne Blitz us glanzem Himmel. Liechti Ferdel ischt dr erscht gsi wo d'Sprach ume gfunge het. „De chunnt also Mejeli nid drzue für mit is cho d'Hamme versueche. Villicht isch es besser so."

Zwe Monet speter het Liechti Ferdel e früschi Hamme brunge, wo=n=er äxtra uf en Oberbüehl ischt gah reichen un us sym eigete Sack zahlt gha het. „Sie ischt mr ds Gäld wärt", het er Michels Petere gseit wo=n=er ihm se brunge het für z'bache. „Es ischt guet, hei d'Müüs die enderi gfrässe, süschtert, wen ig öppen am And no mit dr Meilen ychetrappet wär, i ha erscht sider verno, daß sie näbe mir no nes halbdotzen anger gha het.